

Comicstrip im Sperrgebiet

In die frühere Militärstadt Wünsdorf zieht moderne Kunst ein

POTSDAM (thm). Aha! „Ich mache autobiographische Aktionen“, sagt Antonius Laurenz Conte und zeigt auf sein jüngstes Kunstwerk, das er vor dem „Pionierpalast der Sowjetarmee“ im einstigen Wünsdorfer Oberkommando der russischen Truppen aufgebaut hat: Auf einer der grau-kahlen Betonplattformen, wo vor einigen Jahren noch martialische Panzer, Raketen und Kanonen aufgestellt waren, hat der Schweizer Künstler nun sein Bett, seinen Fernseher und seinen Kleiderständer „installiert“. Titel:

„Zimmer in Wünsdorf 1997“. Verkehrte Welt im Sperrgebiet? Tatsächlich wird am Wochenende ein bis heute abgesicherter Bereich der früheren Militärstadt Wünsdorf erstmals öffentlich zugänglich sein – für eine Kunstausstellung unter dem Titel „Geisterstadt – Geistesstatt“. Dort soll nun eine „Armee von Individualisten“ (Presstext) einziehen. „Wir wollen die guten Geister der Poesie für die frühere Geisterstadt mobilisieren“, sagt

Wolfgang Metz, der Landesbeauftragte für die heutige „Waldstadt Wünsdorf“. Wie Conte zeigen ab Samstag (Beginn 15 Uhr mit Musik, Theaterperformance) insgesamt fünfunddreißig Künstler aus Brandenburg und Berlin im und um den früheren „Pionierpalast“ – er befindet sich hinter dem „Haus der Offiziere“ an der Hauptallee mit dem Lenin-Denkmal – ihre Skulpturen, figürlichen und abstrakten Plastiken, ihre Malereien, Fotografien und Installationen.

Der Kontrast zur militärischen Vergangenheit der Anlage, die über Jahrzehnte hinweg von Kaiserheer, Wehrmacht und zuletzt den russischen Truppen genutzt worden war, könnte kaum krasser, kaum un-

wirklicher sein: Da provoziert im Park neben dem früheren Diarama, in dem einst die Schlachten des zweiten Weltkrieges gezeigt wurden, nun ein ausrangierter amerikanischer Straßenkreuzer mit einer bunten, überlebensgroßen Puppe auf dem Dach: „Superman rettet die abendländische Kultur“, haben Ralf Sander und Götz Lehmann das Werk getauft. Es wird, sagt Sander zweideutig, „ein riesiger Comicstrip.“ Da steht mitten im großen Saal des Ex-Pionierpalastes, wo der Putz überall von den Wänden

bröckelt, eine Plastik des Berliner HDK-Professors

Karl-Heinz Biederbick: Ein uniformiertes Eiskunstläuferpaar so steif, so hölzern, als würden sich die Kufen im Stechschritt bewegen. Der Titel: „Gold für Deutschland 1936“. Derweil zupft eine Etage drüber, in einer engen, kleinen Kammer, Ulrike Rumpfenhorst Tausende, kleine Baumwollflocken in ein Metallnetz zu einem Kokon. „Ich will zeigen“, sagt die 33-jährige, „daß sich hier



JETZT OFFEN: Haus der Offiziere. Foto: privat

etwas Lebendiges eingenistet hat.“ Und gleich nebenan hat die Künstlerin Mo Skito, deren bürgerlicher Name diskret verschwiegen bleibt, so farbenfroh, so witzig-kitschig „das Bernsteinzimmer“ nachgestaltet, das es inmitten des maroden Kasernen-Ambientes fast wieder genial wirkt. Nur, was wird mit all den Exponaten, wenn diese Galerie im Wünsdorfer Sperrgebiet am 28. September wieder schließt? Wolfgang Metz, der Waldstadt-Beauftragte, kann sich gut vorstellen, daß einige Skulpturen in den neuen Wanderweg integriert werden könnten, der ab Frühjahr durch die über- und unterirdische Bunkerlandschaft eingerichtet wird.

KUNSTSZENE SAARBRÜCKEN

MO'S WONDERFUL PICTURE-WORLD

Es ist nicht einfach, die Arbeiten der Saarbrücker Künstlerin Mo-Skito zu beschreiben.

Meistens handelt es sich um Collagen, die aus den Resten verschiedenster Materialien (Holz, Folie, Plastik) und viel Farbe zusammengestellt werden. Eine wichtige Rolle spielt die Farbgebung, es sind salte Farbtöne, vor allem die Grundfarben Rot, Blau und Gelb kommen immer wieder vor. Die Farben in Mo's Bildern besitzen eine ungeheure Brillanz und Ausdruckskraft. Sie sind es, die den Betrachter magisch anziehen und zu näherem Hinsehen verleiten. Tatsächlich, bei genauerer Betrachtung fühlt man sich an Arbeiten des Kitsch-Künstlers Jeff Koons und italienische Madonnen-Darstellungen erinnert. Eine Kritikerin hat die Bilder der Künstlerin einmal zu Recht als "Mischung aus Komik und Kirchenfenster" bezeichnet. Auch ist bei vielen Werken eine mehr oder weniger offensichtliche Sexualsymbolik vorhanden, deren Deutung ganz der Phantasie des Betrachters überlassen bleibt. Und das ist das Faszinierendste an Mo's Bildern: Es gibt nie eine ganz bestimmte Aussage, im Gegenteil: Je intensiver sich das Auge in die Darstellung vertieft, desto mehr Bedeutungszusammenhänge erschließen sich dem Betrachter. Auch die Künstlerin selbst kann die Entstehungsgründe ihrer Werke schwer nachvollziehen, die Ideen kommen ihr erst während der Arbeit; Hauptsache, "es blitzt".

Mo-Skito, die erst seit zwei Jahren in Saarbrücken lebt, stammt eigentlich aus Berlin. Diese Zeit hat sie als Künstlerin stark geprägt. Zu ihrem Werdegang merkt sie selbst an, irgendwann habe sie vor der Alternative gestanden, "entweder weiter Häuser zu besetzen oder Bilder zu malen". Ein gewisser anarchistischer Zug haftet auch ihren jetzigen Werken an, die für einen erfreulich frischen Wind in der Saarbrücker Kunstszene sorgen.

Wer bisher noch nicht die Gelegenheit hatte, Mo-Skitos unkonventionelle Arbeiten zu besichtigen, kann dies demnächst im Café Museum nachholen. Es stehen bisher noch keine konkreten Daten zur Ausstellungseröffnung fest. Einen Vorgeschmack bietet schon einmal, die auf unserem Cover abgebildete Collage "Else II." Leider wurde dieses originelle Werk bei einer Ausstellung im Café am Schloß von Unbekannten entwendet. Infos zum Verbleib, dieser Collage, bitte an die Look! Redaktion.

Saarbrücken: Direktor hängt Bilder ab

Künstler müssen zeigen, was sie können, und wenn es für eine Ausstellung im Museum (noch) nicht reicht, dann hängen sie ihre Bilder in Restaurants oder Kneipen. So ist das üblich, und so kennen wir das auch für den Gastronomiebetrieb im Saarland Museum, das "Café Museum". Dort waren Arbeiten der Berliner Künstlerin Mo Skito zu sehen. Doch nach einer Woche war das Ausstellungsglück vorüber. Ernst-Gerhard Guse, Direktor des Saarland Museums, ließ Bilder abhängen. "Zensur" empörte sich die Künstlerin und nahm den Rest der bunten Kunst dann auch noch weg. 4:1 Der Museumsdirektor als Kunstverächter? Eigentlich sei alles ganz simpel, meint Ernst-Gerhard Guse, Direktor des Saarland-Museums auf die Frage, warum er die Entfernung der Bilder der Künstlerin Mo Skito aus den Räumen des "Café Museum" veranlaßt habe: Schließlich sei er für die Außenwirkung des Saarland-Museums zuständig, zudem sei seine Mitwirkung bei der Gestaltung der Caféräume geregelt: In einem Vertrag zwischen der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz (als Verpächterin) und dem Pächter (einer Saarbrücker Brauerei). Die wiederum hat das Café an Silvia Lehnert unterverpachtet. Und Guse erklärt, Frau Lehnert müsse die Hängungen mit dem Museum absprechen. Bilder im "Café Museum":

Ästhetisch und künstlerisch untragbar?

Knapp zwei Jahre, seit Eröffnung des Cafés im Mai 1994, ließ der Direktor Silvia Lehnert freie Hand. Künstlerinnen und Künstler wandten sich direkt an sie, wenn sie ihre Bilder in den Räumen ausstellen wollten, Silvia Lehnert entschied ohne Rücksprache mit dem Museumsdirektor. Guse sah bislang keine Veranlassung, diese Handhabung anzumahlen oder gar einzugreifen, denn "ich konnte die bisherigen Ausstellungen gut mittragen." Doch die Bilder der aus Berlin stammenden Künstlerin Mo Skito scheinen das Vertrauen in das Kunstverständnis der Subpächterin erschüttert zu haben. Auch Silvia Lehnert gibt zu, sich hier "vertan" zu haben. Leidtragende ist die Künstlerin. Mo Skito kann zwar einerseits nachvollziehen, daß sich an ihrer Kunst die Geister scheiden, letztlich geht es ihr aber um die Art und Weise, wie mit ihr umgegangen wurde: Weder von der Pächterin des Cafés noch vom Museumsdirektor habe sie eine Erklärung erhalten, über Dritte sei ihr zugetragen worden, ihre Bilder seien "ästhetisch und künstlerisch untragbar". Fazit: Nicht alles, was sich Kunst nennt, muß dem Direktor eines Kunstmuseums auch gefallen. "Schließlich haben wir auch eine pädagogische Aufgabe," meint Guse, "und das Museumscafé ist keine normale Eckkneipe." Da hat er recht, aber ob ihm auch alle recht geben? kja/SZ

KUNSTSZENE SAARBRÜCKEN

MO'S WONDERFUL PICTURE-WORLD

Es ist nicht einfach, die Arbeiten der Saarbrücker Künstlerin Mo-Skito zu beschreiben.

Meistens handelt es sich um Collagen, die aus den Resten verschiedenster Materialien (Holz, Folie, Plastik) und viel Farbe zusammengestellt werden. Eine wichtige Rolle spielt die Farbgebung, es sind satte Farbtöne, vor allem die Grundfarben Rot, Blau und Gelb kommen immer wieder vor. Die Farben in Mo's Bildern besitzen eine ungeheure Brillanz und Ausdruckskraft. Sie sind es, die den Betrachter magisch anziehen und zu näherem Hinsehen verleiten. Tatsächlich, bei genauerer Betrachtung fühlt man sich an Arbeiten des Kitsch-Künstlers Jeff Koons und italienische Madonnen-Darstellungen erinnert. Eine Kritikerin hat die Bilder der Künstlerin einmal zu Recht als "Mischung aus Komik und Kirchenfenster" bezeichnet. Auch ist bei vielen Werken eine mehr oder weniger offensichtliche Sexuelsymbolik vorhanden, deren Deutung ganz der Phantasie des Betrachters überlassen bleibt. Und das ist das Faszinierendste an Mo's Bildern: Es gibt nie eine ganz bestimmte Aussage, im Gegenteil: Je intensiver sich das Auge in die Darstellung vertieft, desto mehr Bedeutungszusammenhänge erschließen sich dem Betrachter. Auch die Künstlerin selbst kann die Entstehungsgründe ihrer Werke schwer nachvollziehen, die Ideen kommen ihr erst während der Arbeit; Hauptsache, "es britzelt".

Mo-Skito, die erst seit zwei Jahren in Saarbrücken lebt, stammt eigentlich aus Berlin. Diese Zeit hat sie als Künstlerin stark geprägt. Zu ihrem Werdegang merkt sie selbst an, irgendwann habe sie vor der Alternative gestanden, "entweder weiter Häuser zu besetzen oder Bilder zu malen". Ein gewisser anarchischer Zug haftet auch ihren jetzigen Werken an, die für einen erfreulich frischen Wind in der Saarbrücker Kunstszene sorgen.

Wer bisher noch nicht die Gelegenheit hatte, Mo-Skitos unkonventionelle Arbeiten zu besichtigen, kann dies demnächst im Café Museum nachholen. Es stehen bisher noch keine konkreten Daten zur Ausstellungseröffnung fest. Einen Vorgeschmack bietet schon einmal, die auf unserem Cover abgebildete Collage "Else II." Leider wurde dieses originelle Werk bei einer Ausstellung im Café am Schloß von Unbekannten entwendet. Infos zum Verbleib, dieser Collage, bitte an die Look! Redaktion.

Look! News



Was ist Kunst?

Kunst ist bekanntlich eine Frage des Geschmacks. Niemals war die Toleranz gegenüber der wachsenden Vielfalt von Kunststilen so groß wie heute. Sogar in traditionsbewußten Gegenden ist es kein Skandal mehr, wenn das Individuum sich selbst in einer Art Happening zum Kunstwerk aufschwingt, selbst wenn dasselbe unbekleidet und mit einer Vielzahl von "Phett"-Röllchen garniert ist. Das gehört eben zur vielbeschworenen künstlerischen Freiheit, auch wenn der "gute Geschmack" womöglich auf der Strecke bleibt.

Anders in Saarbrücken. Was in der großen weiten Welt erlaubt ist, gilt hier noch lange nicht. Das mußte die aus Berlin stammende Künstlerin Mo-Skito jüngst am eigenen Leib erfahren (vgl. auch Look!, Nr. 1). Knapp eine Woche lang hingen ihre Bilder im Café Museum, dann wurde es turbulent: Der Direktor des benachbarten Saarland Museums, Ernst-Gerhard Güse, ließ einen Teil der Werke abhängen, weil diese "ästhetisch und künstlerisch untragbar" seien. Und: Die Pächterin des Café Museum, Silvia Lehnert, die die Ausstellung genehmigt hatte, hätte sich aufgrund eines Vertrages erst mit der Leitung des Saarland Museums, also Güse, absprechen müssen. So weit, so gut. Der Clou an der Sache aber ist, daß diese vertraglich geregelte Pflicht bis zu diesem Zeitpunkt niemals in die Praxis umgesetzt wurde, da die bisherigen Ausstellungen offensichtlich dem Geschmack des Museumsdirektors entsprochen haben. Seit wann reicht die persönliche Meinung eines Einzelnen aus, um die Normen dafür festzulegen, welche Kunst sehenswert ist und welche nicht? Hinzu kommt, daß das Projekt letztendlich an der Bequemlichkeit der Verantwortlichen gescheitert ist. Verträge sind eben dazu da, daß sie eingehalten werden, sonst kann es peinlich werden. Die Künstlerin als Geschädigte tat ihrerseits das einzig Richtige: Sie hängte auch den Rest der Bilder ab. Angebote für neue Ausstellungsräume sind seit der im übrigen sehr erfolgreichen Vernissage ausreichend vorhanden. Jeder Interessierte kann das unfreiwillig Versäumte ab dem 9. Februar im ehemaligen Phönix, Ecke Försterstraße-Cecilienstraße, nachholen. SA

Mo Skito's Ausstellung APFELDIEBE
ab 09.02. im Phönix



Aus Geisterstadt entsteht Geistesstadt

Kunstaussstellung im Sperrgebiet Wünsdorf-Waldstadt

Töpchin/Wünsdorf (MAZ). Eine „Armee“ von Individualisten wird vorübergehend dort einziehen, wo einst Panzer und Kampftechnik des Zweiten Weltkrieges auf Sockeln die Überlegenheit der Siegermacht der Sowjets demonstrieren sollten. In der Zeit vom 16. August bis 28. September öffnet die Gemeinde Wünsdorf-Waldstadt (ehemals Standort der Sowjetischen Armee) erstmals einen Teil ihres vielleicht exponiertesten Geländes. Anlaß ist eine Kunstbegegnung und Ausstellung im Seitenflügel der ehemaligen Heeresportschule, dem späteren Pionierpalast der Sowjetarmee.

32 bildende Künstler, darunter auch Vertreter der Töpchiner Ateliergemeinschaft, deren Mitglieder selbst das ehemalige Filmar-

chiv der Russischen Streitkräfte in Ateliers umbaute und alljährlich Ausstellungen unter dem Titel „Exterritorial“ veranstalten, aus Ost und West zeigen ihre Arbeiten und reagieren damit auf den Ort und seine Geschichte. Ihr Interesse, wie auch die unerwartet große Resonanz

Anzeige

ANTIK An- & Verkauf KWh
Berliner Str. 26
☎ 03375/29 68 81

bei den Teilnehmern, war vor allem deshalb vorhanden, weil der geschichtsträchtige, inzwischen verwaiste Militärstandort in der gegenwärtigen Übergangsphase außerordentliche Möglichkeiten bietet, verschiedenste künstlerische Standpunkte anzunehmen.

Mit der Ausstellung tritt

an die frühere Stelle der Indoktrination der Geist von Begegnung, Auseinandersetzung und Toleranz. Der Wirklichkeitsbruch könnte nicht größer sein.

Wünsdorf-Waldstadt ist seit dem Auszug der Russen eine Stadt in Gründung, gleichzeitig größter militärischer Konversionsstandort in Brandenburg. Es wäre möglich und begrüßenswert, daß dieser Ort unter anderem auch kulturelle Wurzeln schlägt. Das Projekt Buchstadt, das in der jüngsten Vergangenheit durch die verschiedensten Medien vorgestellt wurde, ist ein erster Schritt in diese Richtung getan.

Unter der Überschrift „Geisterstadt – Geistesstadt“ wird ein breites Spektrum an Gegenwartskunst zu sehen sein, von Skulptur, figürli-

cher und abstrakter Plastik bis hin zu Installation, Konzept, Malerei und Fotografie. Ein großes Eröffnungsfest mit Musik, Performance und Theater wird am 16. August um 20 Uhr beginnen.

Mit dabei sind unter anderem Christa und Karl-Heinz Biederbick aus Berlin, die beide Plastiken ausstellen. Aus der Töpchiner Ateliergemeinschaft sind vertreten Yoshimi Hashimoto (Skulptur), Harald Müller (Plastik), Ulrike Rumpfenhorst (Plastik) und Ralf Sander (Plastik).

Manfried Sieloff, Mo Skito und T. Set zeigen Installationen. Malerei wird unter anderem gezeigt von Petra Flierl, Christoph Kühl und Achim Niemann. Fotoinstallationen werden gezeigt von Segej Dott, Fotografien von Dietrich Oltmanns. *am*

Bernsteinzimmer mit erotischem Flitter

Die Waldstadt Wünsdorf-Zehrendorf wird
ab Samstag zur »Geisterstadt – Geistesstatt«

Von Klaus Bruske

Abgesehen von zwei Lenindenkmälern mangelt es Brandenburgs bedeutendstem Konversionsareal, der »Waldstadt Wünsdorf-Zehrendorf«, bisher an Kunst. Das wird sich ändern: Mit einem Volksfest öffnet am Sonnabend (16.8.) die Ausstellung »Geisterstadt – Geistesstatt«. Bis Ende September okkupiert dann eine Armee von Individualisten das Areal um die frühere Heeressportschule und das »Haus

der Offiziere« der Roten Armee. Mit verschiedenen Techniken greifen 33 zeitgenössische in- und ausländische Künstler den Geist des Ortes auf. Sie kommen zu- meist aus drei benachbarten Künstlerkommunen.

So taucht das berühmte »Bernsteinzimmer« wieder auf: Die Pop-Art-Ikone Mo Skito inszeniert eine Reminiszenz aus Goldflitter, Pappmaché, diversen erotisch-provokanten Details und viel knallig-bunter Farbe. Die Künstlerin sieht das Zimmer als Symbol für deutsch-russische

Geschichte: Anfang des 18. Jahrhunderts tauschte der König Friedrich Wilhelm das »Gold der Ostsee« gegen ein Dutzend Soldaten ein. Jüngste Geschichte arbeitet Christa Biederbick auf. »Urteile« nannte sie eine lebensgroße Skulptur, die das Entsetzen eines Deserteurs aus den russischen Truppen im Moment der Verkündung seiner Strafe zeigt.

Die Ausstellung soll zu einer jährlichen Institution werden, hofft ihr Initiator Wolfgang Metz, Brandenburgs Landesbeauftragter für die Gemeinde Waldstadt Wünsdorf-Zehrendorf. Einige Exponate sollen nach Ende der Exposition am 28. September hier ihren Stamplatz finden, etwa entlang eines Spazierwegs durch die in der Nordstadt geplante Bunkerlandschaft.

Volksfest am Sonnabend 15 bis 20 Uhr, dann bis 28. 9. freitags, samstags und sonntags 10 bis 19 Uhr, Eintritt 3 Mark. Infos: (0337) 69 50 14 01

Künstler greifen den Geist von Wünsdorf auf

Kunststart mit Ausstellung und Volksfest heute in der „Geisterstadt“

Wünsdorf • Die Wohnlage ist ob ihrer Größe, ihrer Geschichte und ihres vielen Grüns weit und breit einmalig. Nicht umsonst heißt heute Brandenburgs bedeutendstes ziviles Konversionsareal „Waldstadt Wünsdorf-Zehrendorf“. Doch abgesehen von zwei Lenin-Denkmälern – an Kunst mangelte es bislang im Revier.

Von Klaus Bruske

Das soll und wird sich ändern. Eröffnet wird heute mit einem Volksfest die Ausstellung „Geisterstadt – Geistesstatt“. Bis Ende September okkupiert dann eine Armee von Individualisten einen Teil der alten Heeressportschule der Wehrmacht, später „Haus der Offiziere“, Pionierpalast und Militärmuseum der Sowjetarmee/GUS.

Malerei und Performance, Objekt, Installation, Fotoinstallation und immer wieder Plastik und Skulptur – insgesamt 33 zeitgenössische in- und ausländische Künstler greifen den Geist des Ortes auf und tragen zum Wünsdorfer Kulturstart bei. Sie kommen zumeist aus drei Künstlerkommunen der unmittelbaren Nachbarschaft, aus der Ateliergemeinschaft Töppin, dem Wünsdorf e.V. sowie der Kommune Lindenbrück. Etwa der Schweizer und Brandenburger auf Zeit Antonius Conte schlug jetzt Bett, Tisch, Kochtopf, Garderobe und Mini-TV vorm ehemaligen Pionierpalast auf und nennt das Ganze mein „Zimmer in Wünsdorf 1997“. Thomas von Arx will am

heute die Besucher des Volksfestes mit einer Performance „Kunstbar“ überraschen. Das Theater Marotte lädt dann zur Premiere von „Tag- und Nachtgleiche Amerika“.

Auch das berühmte „Bernsteinzimmer“ tauchte jetzt in Wünsdorf-Zehrendorf wieder auf. Natürlich nicht das Original oder ein originaler Nachbau.

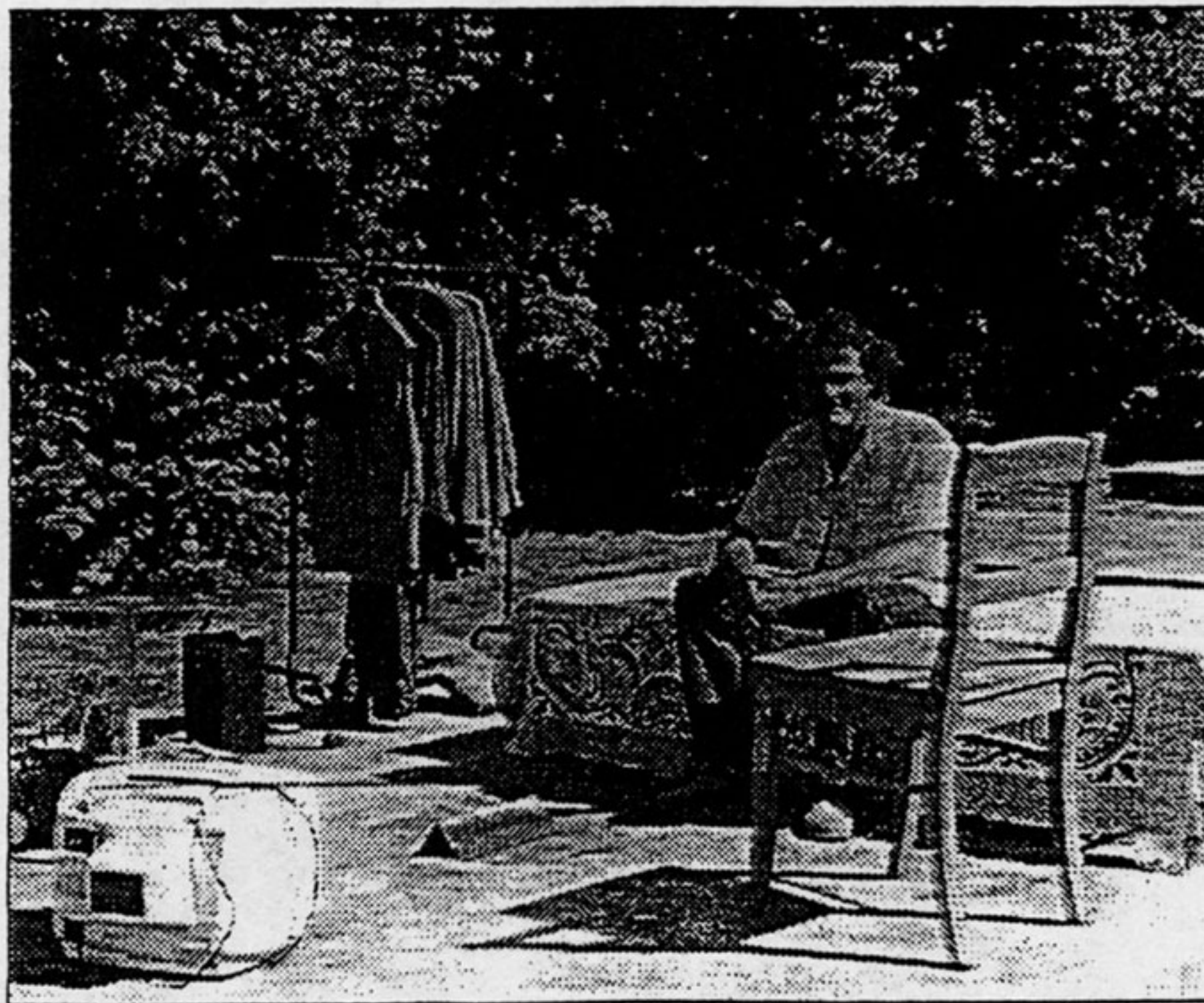
Die Pop-Art-Ikone Mo Skito inszeniert nun dort eine Reminiszenz aus Goldflitter, Pappmaché, diversen erotisch-provokanten Details und viel knallig-bunter Farbe. Die Künstlerin sieht das Zimmer als Symbol für die spannungsgeladene deutsch-russische (Kriegs)Geschichte. Denn Anfang des 18. Jahrhunderts tauschte Preußens „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm das „Gold der Ostsee“ bei Zar Peter gegen eine Dutzend überlange Soldaten ein. 1945 wurde das Bernsteinzimmer höchstwahrscheinlich ein Opfer der Kriegsfurie.

Jüngste Geschichte arbeitet hingegen Christa Biederbick

auf. Ihr Beitrag läßt gruseln. „Urteil“ nannte sie eine lebensgroße Skulptur, die das blanke Entsetzen eines GUS-Deserteurs im Moment der Verkündung zeigt. Das Thema „Heeressportschule“ greift ihr Ehemann Karl-Heinz Biederbick auf. Hier wurden 1936 Großdeutschlands Athleten auf Medaillen trainiert, was den Künstler zu seinem Eiskunstlaufpaar „Gold für Deutschland 1936“, dargestellt als eine Art Überflieger, inspirierte.

Immer im Hochsommer solle die Ausstellung zu einer jährlich wiederkehrenden Institution werden, hofft ihr Initiator Wolfgang Metz, Landesbeauftragter für die Gemeinde Waldstadt Wünsdorf-Zehrendorf. Er weiß auch schon, wo viele der Exponate nach dem 28. September ihren Stammplatz finden sollen. In der Nordstadt hege man eine Bunkerlandschaftskonzeption und passend dazu einen künstlerischen Spazierweg. In der Südstadt sei für die etwa 9000 Brandenburger, die bis zum Jahre 2005 auf dem Konversionsareal wohnen und arbeiten sollen ein stattlicher Gemeindepark mit viel Kunst in Landschaft und am Bau im Entstehen.

(Das Volksfest zur Ausstellungseröffnung spektakelt heute zwischen 15 und 20 Uhr. Sonst ist die Ausstellung bis zum 28. September freitags, sonnabends und sonntags zwischen 10 und 19 Uhr geöffnet. Eintritt DM 3,- Mark. Info-Tel: 0337/69501401).



Antonius Conte und sein „Zimmer in Wünsdorf“ Foto: Autor

Geister und andere Erscheinungen in der verbotenen Stadt



Leere Hallen als Inspiration.

Repros: BM

BM Wünsdorf – „Geisterstadt – Geistesstatt. Konversionskunst in Wünsdorf“, lautet der Titel eines von der Entwicklungsgesellschaft Waldstadt Wünsdorf/Zehrendorf (EWZ) herausgegebenen Bildbandes. Dokumentiert wird damit die gleichnamige Ausstellung vom Sommer 1997 im und um den alten Pionierpalast in der ehemals „Verbotenen Stadt“ Wünsdorf (Teltow-Fläming).

34 Künstler aus Berlin, Brandenburg, der Schweiz und Japan waren zusammengekommen, um sich künstlerisch mit der militärischen Vergangenheit von Deutschlands berühmtesten Konversionsgelände zu beschäftigen. Eine Geisterstadt war Wünsdorf zu diesem Zeitpunkt noch – mit einem Landesbeauftragten als Bürgermeister, aber ohne Bürger. Leerstehende, geschichtsträchtige Häuser waren Inspiration für Skulpturen, figürliche Darstellungen, Malerei, Fotografie und Installationen. In Wort und Bild festgehalten haben das Klaus Honnef und Manfred Sieloff sowie Fotograf Jürgen Strauss.

EWZ-Geschäftsführer Jürgen Baumann kündigte an, der Kunst in Wünsdorf-Waldstadt auch weiterhin einen großen Stellenwert einzuräumen. Ein „Silicon Valley der Kunst“ soll es sogar einmal werden. Den Mut zu dieser Aussage schöpft Baumann u. a. aus dem erfolgreichen Start der Bücherstadt und der fast abgeschlossenen Umgestaltung der Spitzbunker. Für 1999 sind zudem die Ausstellung „Conver Art“ und ein weiteres Happening mit rund 100 nationalen und internationalen Künstlern geplant.

■ Erschienen ist „Geisterstadt – Geistesstatt“ im J. Strauss Verlag, Potsdam. Preis: 37 Mark.



Eines der buntesten Projekte war die Rauminstallation „Bernsteinzimmer“ von Mo.Skito. Im Mittelpunkt: „Die Schuhverkäuferin“.